

Einleitung

Ich habe mich in dieser Woche gefragt, was wohl wäre, wenn ich in ein paar Tagen sterben müsste. Ich hab an die Menschen gedacht, die mir nahe stehen und hatte spontan den Gedanken, ihnen Briefe zu schreiben.

An meine Tochter Mara:

Liebe Mara, zu deiner Hochzeit. Liebe Mara, deine erste Ehekrise. Liebe Mara, wenn du dich fragst, welchen beruflichen Weg du gehen sollst.

An meine Tochter Lene:

Liebe Lene, zu deinem ersten Schultag. Liebe Lene, zu deinem 16ten Geburtstag.

An meine Frau Jennifer:

Liebe Jenny, wenn du nicht schlafen kannst. Liebe Jenny, wenn du neue Wege suchst.

Ihr Lieben, das (die Bibel) ist Gottes Brief an uns.

Beamer : Komm und sieh!

Gott will uns in all den Situationen unseres Lebens begegnen. Gott ist dir nahe. Er sucht dich und kennt dich. Gott freut sich über dich. Gott weint mit dir, wenn du weinst.

Es gibt so viele tolle Texte in diesem Liebesbrief Gottes an uns!

Es gibt keinen Punkt in deinem Leben, wo Gott dir nicht nahe ist. Es gibt keinen Punkt in deinem Leben, wo Gott nicht mit dir schweigen kann und Gott nicht zu dir reden möchte. Gott liebt dich. Du bist für ihn kostbar.

Jesus sagt dir: Komm und sieh.

Der Predigttext steht heute in Johannes 1,

35 Am nächsten Tag stand Johannes an derselben Stelle, und zwei von seinen Jüngern waren bei ihm. 36 Als er Jesus vorbeigehen sah, sagte er: »Seht dort das Opferlamm Gottes.« 37 Die beiden hörten es und gingen Jesus nach. 38 Jesus drehte sich um, sah, dass sie ihm folgten, und fragte: »Was sucht ihr?« Sie antworteten: »Wo wohnst du, Rabbi?« – Rabbi bedeutet Lehrer. 39 »Kommt und seht!«, antwortete er. Sie gingen mit ihm, sahen, wo er wohnte, und verbrachten den Rest des Tages mit ihm. Es war ungefähr vier Uhr nachmittags. 40 Der eine von den beiden, die Johannes reden gehört hatten und Jesus gefolgt waren, war Andreas, der Bruder von Simon Petrus. 41 Als er bald darauf seinen Bruder Simon traf, sagte er zu ihm: »Wir haben den Messias gefunden, den versprochenen Retter.« 42 Dann brachte er ihn zu Jesus. Jesus sah ihn an und sagte: »Du bist Simon, der Sohn von Johannes. Du wirst einmal Kephas genannt werden.« Kephas ist das hebräische Wort für Petrus (Fels).

43 Am Tag darauf wollte Jesus nach Galiläa aufbrechen. Er traf Philippus und forderte ihn auf: »Komm, folge mir!« 44 Philippus stammte wie Andreas und Petrus aus Betsaida. 45 Philippus wiederum traf Natanaël und sagte zu ihm: »Wir haben den gefunden, über den Mose im Gesetz geschrieben hat und den die Propheten angekündigt haben. Es ist Jesus aus Nazaret, der Sohn Josefs.« 46 »Kann aus Nazaret etwas Gutes kommen?«, fragte Natanaël. Philippus antwortete: »Komm mit und überzeuge dich selbst!« 47 Als Jesus Natanaël kommen sah, sagte er: »Da kommt ein wahrer Israelit, ein Mann ohne Falschheit.« 48 Natanaël fragte ihn: »Woher kennst du mich?« Jesus antwortete: »Bevor Philippus dich rief, habe ich dich unter dem Feigenbaum gesehen.« 49 Da sagte Natanaël: »Rabbi, du bist der Sohn Gottes! Du bist der König von Israel!« 50 Jesus sagte: »Glaubst du das jetzt, weil ich dir sagte, dass ich dich unter dem Feigenbaum sah? Du wirst noch viel größere Dinge erleben.« 51 Und er fuhr fort: »Amen, ich versichere euch: Ihr werdet den Himmel offen sehen und erleben, wie die Engel Gottes zum Menschensohn herab- und von ihm zum Himmel hinaufsteigen!«

Das ist Gottes kostbares Wort. Ich möchte beten.

1. Die Motivation des Evangelisten

Wir befinden uns mit dieser Erzählung am Anfang des Johannesevangeliums. Johannes, der Evangelist, hat dieses Werk wunderbar gestaltet, um uns, seinen Lesern, Jesus vor Augen zu führen.

Dies zeigt sich zum Beispiel an Zahl sieben. Johannes berichtet von den sieben Ich-Bin-Worten Jesu und erzählt 7 Wunder, die Jesus zeichenhaft getan hat. Die Zahl 7 steht im jüdischen Denken für die Vollkommenheit und Johannes versucht damit das Werk Jesu in aller Vollständigkeit zu bezeugen. Ganz am Ende des Evangeliums klingt es fast ein wenig wehmütig, als wenn er gerne noch über viele weitere Wunder Jesu berichtet hätte, wenn er schreibt:

Joh 20,30f.

30 Jesus tat in der Gegenwart seiner Jünger noch viele andere Wunder, durch die er seine Macht bewies, die aber nicht in diesem Buch aufgezeichnet sind. 31 Was hier berichtet ist, wurde aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Messias ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben an ihn in seinem Namen das Leben habt.

Das Anliegen ist es, dass wir durch seinen Bericht zum Glauben kommen und durch den Glauben das Leben empfangen.

Bevor wir gleich an den Anfang gehen, möchte ich euch noch den letzten Vers vorlesen:

Joh 21,25

Es gibt noch vieles andere, was Jesus getan hat. Wenn alles einzeln aufgeschrieben würde – ich denke, die ganze Welt könnte die Bücher nicht fassen, die dann geschrieben werden müssten.

Das Herz von Johannes sprudelt über. Das macht doch wirklich Appetit darauf die Bibel zu lesen. Ich kann nachempfinden, dass er Jesus zutiefst geliebt hat und von ihm fasziniert war.

Der Evangelist Johannes schreibt von Johannes dem Täufer, der in der Wüste gepredigt und viele Menschen um sich herum gesammelt hatte. Sie waren von der Hoffnung auf das Kommen des Messias getrieben. Jetzt war Jesus Johannes dem Täufer begegnet und Johannes hatte ihn als den Sohn Gottes erkannt. Sein Bekenntnis „Siehe, das Lamm Gottes.“ führt dazu, dass zwei seiner Jünger ihn verlassen und Jesus unmittelbar nachfolgen. Dies ist der Beginn einer Kettenreaktion¹, dass Menschen Jesus ihr Leben anvertrauen und ihm nachfolgen. Diese Kettenreaktion hält bis heute an und ist nun bei euch, ihr lieben Täuflinge angelangt.

Man kann jetzt fragen: reicht es wirklich, dass diese beiden, die zunächst Jünger von Johannes dem Täufer waren, auf die Aussage ihres Lehrers hin alles stehen und liegen lassen und Jesus nachfolgen? Ist denn so eine spontane Reaktion tragfähig? **Auf welchem Fundament ist dieser Glaube gegründet?**

Ihr lieben Täuflinge, ihr habt die Entscheidung getroffen, euch heute taufen zu lassen. Die Taufe ist etwas ganz besonderes auf eurem Glaubensweg mit Jesus.

Was hat die Kraft, diesen Glauben zu tragen?

1. „Siehe das Lamm Gottes!“

„Siehe das Lamm Gottes!“ spricht Johannes der Täufer zu seinen Schülern. Schaut, öffnet eure Augen. Dort ist das Lamm Gottes.

Dazu muss man wissen, dass sich mit dem Opferlamm in dem jüdischen Kontext eine komplexe Vorstellungswelt verband. Mit dieser Aussage verknüpft Johannes der Täufer die alttestamentliche Opfertradition mit Jesus von Nazareth. In dieser Opfertradition hatte Gott den Menschen eine Sühnemöglichkeit gegeben, um wieder vor ihm treten zu können. Gottes Herzensanliegen ist es über die Zeiten hinweg, die Menschen wieder in die Gemeinschaft mit ihm zurück zu führen. So wird in dieser Aussage über Jesus das Herz Gottes sichtbar. Sie hatten von den Verheißungen gehört und auf das Eintreten gewartet. Nun bezeugte Johannes der Täufer mit seinem prophetischen Ausruf, dass Jesus der ersehnte Messias ist.

¹ Vgl. Schnelle, U., Das Evangelium nach Johannes, S. 63.

Die Schüler von Johannes reagieren auf diesen Ausruf und folgen Jesus nach. Es ist ein Entschluss, der sich auf das Vertrauen der Schüler auf ihren bisherigen Lehrer Johannes den Täufer gründet. Aber es ist auch ein Ausdruck ihrer Sehnsucht, endlich dem Messias und den an ihn geknüpften Verheißungen zu begegnen.

Jesus kriegt mit, dass die beiden ihm folgen und kommt nun das erste Mal im Johannesevangelium überhaupt selbst zu Wort.

2. Was sucht ihr?

Es hat mich sehr berührt, als mir auffiel, dass Jesus als erstes diese Frage stellt: „Was sucht ihr?“ Keine Anweisungen, kein Kommando. Jesus sagt: Ich will dich hören, ich bin interessiert an deiner Sehnsucht, an deinem Suchen.

Die beiden Jünger folgen ihm bereits und er hätte doch genauso gut auch sagen können: „Wie schön, dass ihr mir folgt!“

Er merkt, dass sich zwei Menschen ihm anschließen und Jesus geht in einer echten Begegnung auf die tiefen Bedürfnisse und Fragen der ihm Nachfolgenden ein. Ihr lieben Täuflinge, wenn ihr euch heute taufen lasst und Jesus weiter nachfolgen möchtet, dann dürft ihr voll Vertrauen weiter davon ausgehen, dass Jesus an der echten Begegnung mit euch interessiert ist.

Was sucht ihr? fragt Jesus. Was ist eure Sehnsucht, mir zu folgen?

Was hätten wir geantwortet?

3. Wo ist deine Herberge?

Die Antwort der beiden Jünger hat sicher schon viele Leser verwundert: „Wo wohnst du?“ fragen sie.

Stellt euch einmal vor: Ihr geht gegen 16:00 Uhr durch die Stadt. Ihr merkt euch folgen zwei Männer. Ihr fragt: „Entschuldige, kann ich helfen? Suchen sie vielleicht etwas?“

Es kommt die Antwort: „Kannst du mir vielleicht sagen, wo du wohnst?“

Skurril. Was soll diese Frage in dieser Situation?

Aber bei genauerem Hinsehen ist es gar nicht mehr so komisch, weil diese Frage ja die Sehnsucht beinhaltet, ihn kennen zu lernen, bei Jesus bleiben zu wollen. Sie sagen: „Rabbi, wo ist deine Herberge?“ und drücken damit aus, dass sie in eine Lebensgemeinschaft eintreten wollen, um von dem Rabbi nicht nur durch seine Lehren, sondern auch durch die aktive Nachfolge und das Beobachten des Lebens des Rabbis lernen zu können. Das ist die eine Ebene der Frage, aber es gibt noch eine weitere.

Wahrscheinlich ist uns die Frage doch vertrauter, als wir es zunächst denken.

„Jesus wo bist du?“ frage ich in den Krisen meines Lebens. „Gott wo bist du?“ wird reflexartig gefragt, wenn Unglück in dieser Welt geschieht. Wenn die Fundamente unseres Lebens wackeln, wächst die Sehnsucht in Gott eine Zuflucht und Halt zu finden.

Diese Worte sind sicher nicht die ersten, die Jesus gesprochen hat. Aber es sind die ersten, die Johannes ihn in seinem Evangelium sprechen lässt. Johannes, dem es so ein Anliegen ist, dass wir durch das Lesen zum Glauben an Jesus finden, stellt diese Frage den ausführlichen Reden Jesu in späteren Teilen des Evangeliums voran.

So drückt er am direkt am Anfang des Evangelium das Interesse Jesu an uns Menschen aus. Jesus richtet seine ganze Aufmerksamkeit auf dich und du darfst ihm deine Fragen stellen.

„Rabbi wo wohnst du?“

Jesus antwortet ihnen und lädt sie ein: „Kommt und seht!“

Die Einladung Gottes auf unser Fragen nach ihm ist: „Komm und sieh!“

Ihr habt diese Einladung gehört und lasst euch heute taufen. „Komm und sieh“ ist eine Einladung in die Nachfolge.

„Komm und sieh“ ist aber auch die Einladung Jesu, wirklich über ihn nachzudenken und ihn kennen zu lernen. Udo Schnelle hat in seinem Kommentar zu dieser Stelle geschrieben:

„Sie erkennen offenbar in Jesus von Nazareth den Sohn Gottes. [...] Christ-Werden in der Begegnung mit Jesus und Christ-Sein im Leben mit Jesus sind dadurch gekennzeichnet, dass der Mensch zu Jesus in eine Beziehung tritt und als Nachfolger in ihr verbleibt. Jesu Frage soll die Jünger dazu anleiten, sich über die eigenen Absichten und Motive klar zu werden.“²²

Jesus möchte, dass wir uns selbst in der Begegnung mit ihm wiederfinden.

„Komm in meine Gemeinschaft, komm mit deinen ganzen Fragen. In die Begegnung mit mir und in die Beziehung zu mir lade ich dich ein.“

Die beiden Jünger folgen Jesus nach. Der eine ist Andreas, der andere bleibt ungenannt und Kommentatoren gehen davon aus, dass es sich bei diesem um Johannes den Evangelisten handelt, der im Evangelium ein Stückchen immer im Wettstreit mit Petrus steht und vielleicht

dezent andeuten möchte, dass er vor ihm berufen wurde. Weiter hinten im Evangelium berichtet der Evangelist, wie er mit Petrus um die Wette zum Grab rennt und als erster dort ankommt.

Auf jeden Fall lädt Jesus die beiden ein, bei ihm zu bleiben. Was macht der eine von den beiden?

Andreas läuft erst einmal weg. Das ist klasse, oder? Er läuft, um seinen Bruder zu suchen und ihn auch gleich zu Jesus zu bringen.

²² Schnelle, U., Das Evangelium nach Johannes, S. 63.

Am nächsten Tag geht es weiter. Jesus findet Philippus und fordert ihn diesmal aktiv auf, ihm zu folgen. Ich hatte vorhin gesagt, dass mit den ersten beiden Jüngern eine Art Kettenreaktion ausgelöst wurde. Es ist so, dass Gott durch Petrus viele tausend Menschen berührte und durch diese wieder weitere berührte. Aber bis heute ist es auch so, dass Jesus selbst immer noch in Träumen Menschen begegnet und sie eine Begegnung mit ihm erleben. Dies wird gerade aus Ländern berichtet, die eigentlich für die christliche Botschaft verschlossen sind.

Jesus lädt auch heute dich ein, ihm nachzufolgen, mit all deinen Fragen, mit all deiner Sehnsucht! Sein Herz schlägt für dich! Das (Anm.: die Bibel) ist sein Brief an Dich!

Bei Philippus ist es nun ähnlich wie bei Andreas. Er läuft auch los und findet Nathanael und lädt ihn ebenfalls ein, Jesus nachzufolgen.

4. Zweifel in der Kette

Nathanael reagiert nun ganz anders, als wir eigentlich erwarten würden. Er äußert Zweifel an der Glaubwürdigkeit der Behauptung von Philippus.

Aber Philippus beharrt auf seiner Einladung und sagt: „Komm und sieh!“ und Nathanael kommt mit seinen Zweifeln und Fragen zu Jesus.

Jesus sieht Nathanael und sagt zu ihm: „Ich sah dich unter dem Feigenbaum.“

Was bedeutet das?

Zwei Dinge. 1. Dieser Satz beinhaltet ja etwas geheimnisvolles, was die beiden verbindet. Jesus wusste von einer besonderen Situation, von der niemand sonst vermutlich wissen konnte. Dieser Feigenbaum hatte für Nathanael eine besondere Bedeutung. Vielleicht hatte er dort gesessen und Gott seinen Frust geklagt. Oder er hat eine besondere Bitte vorgetragen. Vielleicht ist er auch beschämt. In jedem Fall ist er zutiefst berührt davon, dass Jesus ihn in dieser Situation wahrgenommen hat. Es bildet die Grundlage seines Vertrauens.

2. Es hat aber für uns Leser noch eine weitere Aussage: Jesus war schon vorher aktiv, bevor Johannes der Täufer die ersten Jünger zu Jesus sandte. Bevor Philipps sich aufmachte, um Nathanael zu Jesus zu bringen, hatte Jesus Nathanael schon gesehen. Gott ist unterwegs zu den Menschen und er kennt sie. Gott kennt dich! Gott war bei deiner Geburt dabei. Gott hat sich über dein erstes Lächeln gefreut. Gott weiß noch, was deine ersten Worte waren. Gott weiß noch, was deine ersten Gedanken waren.

Nathanael ist so perplex von der Kenntnis Jesu, dass er bekennt, dass Jesus Gottes Sohn ist. Aber Jesus sagt: Immer sachte, Nathanael, das ist alles erst der Anfang! Bleibe bitte neugierig! Bleibe an mir dran! Komm, du wirst noch größeres sehen als das! Ihr werdet den Himmel offen sehen! Komm und sieh!

Was heißt jetzt „Komm und Sieh“ praktisch für uns und insbesondere für euch, liebe Täuflinge? Beides zusammen, das Kommen und das Sehen, sind Aspekte der Nachfolge.

Im Kommen drückt sich immer wieder die Beziehung aus. Ich folge dem Aufruf und nähere mich Jesus und der Gemeinschaft etwa im Gottesdienst, im Hauskreis immer wieder an. Ich mache mich auf und suche Gott aktiv auf. Ich selbst fahre zum Beispiel mit meinem Fahrrad auf die Felder, singe und lobe Gott und suche aber auch bewusst das Gespräch mit ihm. Stelle ihm meine Fragen und klage ihm auch meine Not.

Andere fahren ins Kloster, um auf Gott zu hören. Andere erleben in guter Literatur eine Begegnung mit dem lebendigen Gott. Wenn wir uns die Zeit zum Austausch nehmen würden, gäbe es eine große Vielfalt, an Wegen, die wir gefunden haben, um zu Gott zu kommen. Aber das wichtige ist, dass wir diese Wege und auch neue Wege immer wieder gehen!

Im Sehen drückt sich zunächst deine persönliche Deutungshoheit über das Handeln Gottes aus. Jesus fordert dich heraus, ihn zu erkennen und dieser Prozess ist noch bei niemanden von uns zu einem Ende gekommen. Selbst den zunächst kritischen, dann euphorischen Nathanael bremst Jesus und fordert ihn auf, weiter offen zu bleiben, für alles, was Jesus ihm noch zeigen möchte. Auch uns will Jesus immer wieder überraschen. Es bleibt weiter spannend!

Petrus beschreibt diesen Nachfolgeprozess und bekennt Jesus: „Du hast Worte des ewigen Lebens und wir haben geglaubt und erkannt: Du bist der Heilige Gottes.“ Joh 6,68 b f.

Zum Abschluss möchte ich noch einmal das Motiv des Briefs aufgreifen. Paulus schreibt im 2. Korinther 3,3 „Ihr seid ein Brief Christi“. Nicht nur die Bibel ist ein Liebesbrief von Gott an die Menschen. Auch ihr, liebe Täuflinge, alle anderen fühlen sich auch angesprochen, wenn ich jetzt mit den Täuflingen rede, ok? Ihr seid ein Brief an diese Welt! Jesus ist euch begegnet und Gott möchte durch euch anderen Menschen begegnen. Wer weiß, wer als nächstes wie Philippus oder Andreas jemanden zu Jesus bringt.